

Dienstag, 11. Mai 2010

Bibellese: Hebräer 4,14 – 5,10

Lied: O Lamm Gottes, unschuldig (EG 190 / GL 470)

**Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert dem, der ihn von dem Tode konnte aushelfen.
Hebräer 5,7**

Der Gemeinde, an die sich der Hebräerbrief richtet, stehen schwere Zeiten bevor. Wie schon in der Vergangenheit, als die Leiter der Gemeinde ihr Bekenntnis mit dem Märtyrertod bezahlen mussten, drohen erneut blutige Verfolgungen.

In dieser Situation richtet der Verfasser der Schrift den Blick der Leser auf den ‚Hohenpriester‘ Jesus Christus, der in den Tagen seines Fleisches genau so, wie es die Hohenpriester des alten Bundes taten, in allem Anteil genommen hat an der menschlichen Schwachheit. Er verweist sie auf Jesu Gebetskampf im Garten Gethsemane und stellt ihnen damit sein bitteres Leiden und Sterben vor Augen.

Er ermuntert die bedrängte Gemeinde zum Gebet, dass der bittere Kelch an ihr vorübergehen möge, und er tröstet sie zugleich für den Fall, dass den Christen, die am Bekenntnis des Glaubens festhalten, das Schicksal ihres Herrn und Meisters so wenig erspart bleibt wie einst Stephanus, dem ersten der christlichen Märtyrer. Denn dann dürfen sie wissen, dass alles Leid, das sie ertragen müssen, sie nicht von Gott trennt, sondern in der Gemeinschaft mit dem ‚Hohenpriester‘ festhält, der sein Leiden um ihretwillen getragen hat.

Auch uns bleiben Leiden und Trübsal aller Art nicht erspart. Wir fragen: ‚Warum‘, und wir bekommen oft keine Antwort. Fragen wir indessen: ‚Wozu‘, so bleiben wir dann nicht ohne Antwort, wenn wir uns mit unserem Leiden unter das Kreuz Christi stellen und uns mit unserer Last dem zuwenden, der uns mit unseren Lasten trägt.

Walter Schmithals

*Ich folge dir durch Tod und Leid,
o Herzog meiner Seligkeit,
nichts kann mich von dir trennen.
Du gehst den engen Weg voran,
dein Kreuzesweg macht offne Bahn
den Seelen, die dich kennen.*

*Ach Jesu, deine höchste Treu
macht, dass mir nichts unmöglich sei,
da du für mich gestorben;
ich scheue nicht den bittern Tod
und bin gewiss in aller Not:
,Wer glaubt, ist unverdorben‘.*

(Valentin Ernst Löscher, 1722)